

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 18524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Ausfluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,55 Mk. monatlich 85 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,40 Mk., monatlich 80 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 129.

Marienberg, Dienstag, den 10. Dezember 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Arbeitsuchende sowie Firmen, Handwerker usw., die Stellen anzubieten haben, wenden sich zweckmäßig an die Kreisarbeitsnachweisstelle beim Landratsamt in Marienberg (Zimmer 11).

Die Kreisarbeitsnachweisstelle ist dem Kreisarbeitsnachweis in Limburg a. L. angegliedert.

Verordnung

über Sicherung der Kriegsteuer.

Vom 15. November 1918.

Die Reichsregierung bestimmt mit Befehl kraft, was folgt:

§ 1.

Die Vorschriften in § 2 flg. des Gesetzes über Sicherung der Kriegsteuer vom 9. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 351) werden auf das 5. Kriegsgeschäftsjahr mit der Maßgabe ausgedehnt, daß die Gesellschaften in die Kriegsteuerrücklage 80 von 100 des im fünften Kriegsgeschäftsjahre erzielten Mehrertrages einzustellen haben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. November 1918.

gez.: Ebert, gez.: Haase.

Et. Nr. 1087.

Marienberg, den 5. Dezember 1918.

Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer Veranlagungs-Kommission des Oberwesterwaldkreises.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1918.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen des Oberwesterwaldkreises aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. Aug. 1918 bis Ende Dezember 1918 bis spätestens Ende Januar 1919 — dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze von 5 v. T. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mk. beträgt. Sie sind daher zur Entrichtung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Für die Lieferung von Luxusgegenständen besteht keine derartige Befreiung.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mk. bis 100 000 Mk. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Entrichtung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Marienberg, den 7. Dezember 1918.

Der Landrat. Ulrici.

Egb. Nr. 2. 1819.

Marienberg, den 6. Dezember 1918.

Das Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt a. M. ist aufgehoben. Die Abwicklung der laufenden Geschäfte besorgt die „Landwirtschaftliche Zweigstelle für Hessen und die Provinz Hessen-Nassau“ zu Frankfurt a. M. unter Leitung des bisher im Kriegswirtschaftsamt tätig gewesenen Leutnants Kunz.

Der Landrat. Ulrici.

Frankfurt a. M., den 30. November 1918.

„Diejenigen Industrie-, Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- pp. Betriebe sowie diejenigen Behörden, welche zahlenmäßige Arbeitskräfte benötigen und einzustellen beabsichtigen, können bei Stadt- und Gemeindebehörden unentgeltlich Kartenvordrucke empfangen und dieselben nach Ausfüllung zwecks Anforderung der zahlenmäßigen Arbeitskräfte bei den Arbeitsnachweisen pp. einreichen.“

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates

Frankfurt a. M.

Der Vorstand:

(Unterschrift) Major.

Bekanntmachung.

An die Kartoffelerzeuger der Provinz Hessen-Nassau.

Die uns vorliegenden regelmäßigen Meldungen der Lieferkreise über den Versand an Kartoffeln in die versorgungsbedürftigen Städte und Kreise zeigen neuerdings von Woche zu Woche einen bedenklichen Rückgang, der nicht in unzureichender Stellung von Eisenbahnwagen, sondern in dem Verhalten der Kartoffelerzeuger seine Erklärung findet. Von allen Seiten wird eine zunehmende Neigung der Landwirte berichtet, die Vorräte zurückzuhalten und sich der Ablieferungsspflicht zu entziehen. Ein solches Verhalten gefährdet die Versorgung der städtischen Bevölkerung. Versagt diese, so werden die Folgen unabsehbar sein und die Landwirte der Gefahr der Wegnahme und Plünderung ihrer Vorräte unmittelbar ausgesetzt. Wir richten deshalb die ernste Mahnung an alle Kartoffelerzeuger, in ihrem eigensten Interesse die Pflichtmengen unverzüglich und restlos den Kommunalverbänden abzuliefern. In den bestehenden Vorschriften über den Umfang der Ablieferungsspflicht hat sich nicht das Geringste geändert. Sie bestehen nach wie vor zu Recht und müssen rücksichtslos durchgeführt werden, nötigenfalls unter Anwendung des schärfsten militärischen Zwanges.

Cassel, den 27. November 1918.

Die Provinzialkartoffelstelle.

von Trott zu Solz.

Oberpräsident.

Egb. Nr. K. A. 15032.

Marienberg, den 5. Dezember 1918.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat. Ulrici.

Marienberg, den 6. Dezember 1918.

An Stelle des nach Ried, Kreis Höchst, verlegten Gendarmerie-Wachmeisters Wohlfarth ist der Fuß-Gendarmerie-Wachmeister auf Probe Lang nach Hachenburg versetzt worden.

Der Landrat. Ulrici.

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Hauenheim.

42

„Wird etwas Rares sein, was Du mir sagen willst, wenn Du erst so lang umschneidst,“ meinte der andre.

„Umschneiden gibt es nit und in wenigen Worten ist es gesagt: Also, ich und die Venei haben uns gestern ordentlich ausgerebet miteinander und da ist es uns beiden klar worden, daß von einer Heirat zwischen uns zwei nit die Rede sein kann.“

„Was? Bist narisch? Du — höst — mit solchem Gespäß darfst mir nit kommen, verstanden, Voisl?“

„Ein Gespäß ist es auch nit, Traunegger,“ entgegnete der junge Bauer nun mit solcher Ruhe und mit solchem Ernst, daß ihn der Vindenhofbauer groß anschaute, mit solch einem Gesicht, wo sich es um das Lebensglück von zwei Leuten handelt, macht man doch keine Späße. Also, laß Dir sagen, wie es steht um uns zwei.“

Und in kurzer, blinder und anschaulicher Weise erklärte er dem Aiten, wie beide nach und nach zur Erkenntnis gekommen waren, daß ihre gegenseitige Liebe nur eine Art Geschwisterliebe, eine eheliche Verbindung zwischen ihnen daher keine glückverheißende sein würde, während sie einander wie treue Schwister immer lieben und schätzen würden.

„Und wenn Du meinst, daß ich zu so einem Blödsinn meinen Segen geben werde, da seids alle zwei auf dem Holzweg und starrt auch noch,“ entgegnete der Vindenhofbauer mit staunenswerter Kaltblütigkeit. „Na, mein Vieber, auf fell Gefäsel springe ich Dir nit 'nein. Merkt Dir es doch endlich, daß ich mich nit von Dir und nit von meinem Madel an der Nase herumführen lasse. So viele Jahre hindurch habts als Brautleute vor aller Welt dagestanden und dabei mußt es bleiben, dagegen dulde ich kein Aufbegehren, hast Du mich verstanden oder nit?“

Bei den letzten Worten klang des Großbauern Stimme schon grollend und seine Augen funkelten den nun doch blaß gewordenen jungen Mosburger zornig an.

„Vindenhofbauer, jeh't'n laß mich wieder reden! Wenn Du auf der Heirat bestehst, tatest, wäre es das größte Unglück für uns alle, sage ich, denn so gern die Venei und ich uns als

Jugendfreunde und Kameraden haben, so wenig können wir uns als Mann und Weib vorstellen und wir können noch unserm Herrgott danken, daß uns fell Nicht noch rechtzeitig aufgegangen ist und nit erst, bald keine Abhilfe mehr gewesen wäre. Brauchst mich nit so wild anschauen, Vindenhofbauer, es ruht Dir doch nit! Zwingen, zum Altar hinschleppen launst uns nit; so reich und angesehen Du auch bist, da hat auch Deine Macht ihre Grenzen. Und nachher das auch noch: ich bin Herr meiner Handlungen, gerade so wie Herr auf dem Mosburgerhof und möchte wissen, wie Du es anstellen tatest, Deinen Willen durchzusetzen; auch meine eigene Mutter könnte da nit richten. Also nimn Deinen Verstand zusammen, Traunegger, und dent —“

Ein wilder Fluch des Vindenhofers unterbrach die Worte des jungen Mosburger und die Faust des ersteren schlug drohend auf die Armlehne des gepolsterten Stuhles, daß der Staub wirbelnd aufstieg.

„No, zwingen und zur Kirche hinschleppen kann ich Euch nit, fell ist wahr,“ stieß er dann, kaltweiß im Gesicht und mit vor Wut erstarrter Stimme hervor, „und ich kann Dich auch nit zur Magdalene hinschleppen, fell ist auch wahr, aber von heut an sollst mich erst kennen lernen.“

„Aber sei doch gescheit, Traunegger! Was wolltest denn auch anheben gegen uns? Gegen mich schon gar nit und, bald Du mir die arme Dien ferkierst, nachher launst mich kennen lernen!“ Die letzten Worte rief Voisl laut mit bligen Augen.

„Drohen willst mir? Was könntest denn Du mir machen?“ höhnlachte der Großbauer und machte mit der Hand eine so wegwerfende Bewegung, daß dem jungen Bauern das Blut in die Wangen und Stirn schoß und seine Augen zornig aufsprühten.

„Meinst vielleicht, ich fürchte mich vor Dir? Und meinst vielleicht, einer, dem wegen seiner Schneid seine Vorgesetzten alle Achtung bezeugt haben, der laßt sich so behandeln, wie Du mich behandelst? Da irrst Dich groß, Traunegger, groß irrst Dich. Die Magdalene ist einstimmig geworden mit mir und so schere ich mich um keinen andern und tue nach meinem Gutdünken. Aber jeh't'n möchte ich wissen, wohin ihr die Burgei speidert habts!“

„Da mußt Dich schon an Deine Frau Mutter um Auskunft wenden, mein lieber Herr Mosburger.“

„Gut, werde es schon herausbringen aus ihr.“ Damit legte er sich in die Kissen zurück, als wollte er damit andeuten, daß er die Unterredung für beendet halte.

Mit zusammengekniffenen Lippen und halb geschlossener Augen stand der Vindenhofbauer am Fußende des Bettes, wohl konnte man ihm die in ihm kochende Wut anmerken, doch beherrschte er sich, so gut es ging, um nicht diesen „verhöllten Buben“ gegenüber als Unterlegener dazustehen; den Triumph wollte er ihm nit gönnen.

„Jeh't'n gehe ich,“ sagte der Vindenhofbauer mit beherrschter Stimme, „und, bald ich zu Hause komme, werde ich mit mein Madel hernehmen. Aber ich glaube schier, ihr werdet Euch die Sache noch ein wengerl überlegen.“ Damit machte der Großbauer leise und näherte sich schon mit den ihm eigenen wichtigen Schritten der Tür, als ihn Voisl noch einmal anrief.

„No, hast Dich vielleicht jeh't schon besonnen? Nit? Weist, Voisl, wenn Du Dich nit bald bestimmen tatest, könnt' es vielleicht sein, daß nachher ich nimmer mag.“

„No, könnt man halt auch nit machen; jeh't'n wollte ich Dich nur bitten, daß Du mir mein armes Venei nit weiter ferkieren tust; es wäre eh umsonst und nur eine Wartei — fürs Dindl und auch für Dich, Vindenhofbauer.“

„Dandl Dir recht schön für Deine freundliche Fürsorge, was mich anbelangt, mit dem Madel zu reden, ist mein Sache. Drei Tage warte ich Dir noch zu und, wenn Du nachher noch nit gescheit geworden bist, sind wir geschiedene Leute in alle Ewigkeit. Aber Du wirst schon gescheit werden, meine ich, denn mit Deiner Burgei —“

„No firt, fell ist wieder meine Sache.“

Der Vindenhofbauer warf den Kopf trotzig auf, dann verließ er die Stube, deren Tür er schwer ins Schloß fallen ließ. „Mein armes Venei!“ traute sich Voisl in den Haaren, „no wirst gute Zeiten haben! Der Aite ist ja ein viel größerer Dindl, als ich mir gedenkt habe. Wenn ich nur schon bald geheilt wäre, damit ich mich mehr rühren und der Venei —“ Das Öffnen der leise knarrenden Tür unterbrach sein Selbstgespräch und, als er aufschaute, sah er die Mosburgerin mit blaßem Gesicht und erschrockenen Augen auf der Schwelle stehen.

Egb. Nr. K. G. 9282.

Marienberg, den 9. Dezember 1918.

Terminkalender.

Dienstag, den 10. d. Mts., letzter Termin zur Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 3. Dezember 1912, K. G. 9233, betr. Vorlage der berechtigten Schwerarbeiterliste für die Anweisung des Zulagemehls.

Den Termin bitte ich genau einzuhalten, da sonst die rechtzeitige Anweisung des Zulagemehls für den Monat Dezember nicht durchführbar ist.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Egb. Nr. K. G. 9281.

Marienberg, den 9. Dezember 1918.

Terminkalender.

Dienstag, den 10. ds. Mts., letzter Termin zur Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 3. Dezember cr., K. G. 9234, betr. Vorlage der berechtigten Versorgungsberechtigtenliste in Mehl.

Den Termin bitte ich pünktlich einzuhalten, da sonst Stockungen in der Mehluweisung nicht zu vermeiden sind.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Laut Verfügung des stellv. Generalkommandos können für vollendete Vergütung von Heeresgerät 10% der Schätzung des Wertes gezahlt werden. Als geborgen dürfte solches Gut diesel. Erachtens angesehen werden, wenn es an eine militärische oder Zivilbehörde jenseits der neutralen Zone ordnungsgemäß abgeliefert worden ist.

Garnisonkommando Limburg (Lahn.)

J. Nr. L. 1818.

Marienberg, den 6. Dezember 1918.

In verschiedenen Veröffentlichungen der Tagespresse sind auch die Blätter, die Stempel und die reifen Kapseln des im Inlande angebauten Mohnes als Tabakerzatzstoffe empfohlen worden. Gegen eine derartige Verwendung dieser Pflanzenteile, namentlich der Mohnkapseln, bestehen nach einem Gutachten des Gesundheitsamtes in Berlin starke gesundheitliche Bedenken.

Der Landrat. Ulrici.

Egb. Nr. K. G. 9270.

Marienberg, den 7. Dezember 1918.

Es gelangt hiermit zur Kenntnis aller Beteiligten, daß die Gendarmerie nach wie vor damit beauftragt ist, Mühlenrevisionen und derartige Bewachungen sowie Nachprüfungen vorzunehmen und Verstößen gegen die Nahrungsmittelgesetze entgegenzutreten.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Krieg und Politisches.

Eine Kundgebung des Rates der Volksbeauftragten.

Berlin, 8. Dez. Der Rat der Volksbeauftragten richtete folgende Kundgebung an die Bevölkerung Berlins: „Der Rat der Volksbeauftragten hat bis jetzt feststellen können, daß der Auftrag zur Festnahme des Vollzugsrates dem Vizefeldwebel Fischer von einem gewissen Marten und zwei Beamten des Auswärtigen Amtes, Fragen Natuschka und von Rheinbaben, erteilt worden ist. Marten ist ebenso wie Fischer verhaftet worden. Die beiden anderen sind flüchtig. Ihre Verhaftung ist angeordnet. Die Truppen, die in der Chausseestraße gegen den Demonstrationszug das Maschinengewehrfeuer gerichtet haben, waren von einem Mitgliede des Soldatenrates beim Generalkommando namens Krebs aufgeboten worden. Auch gegen Krebs ist eingeschritten worden. Der Rat der Volksbeauftragten, der sofort alles getan hat, um die Mitglieder des Vollzugsrates zu befreien und die Antastung ihrer Freiheit, sowie das entsetzliche Blutvergießen in der Chausseestraße zu sühnen, ist entschlossen, gegen jede Androhung des Lebens von Soldaten, vorzugehen, von welcher Seite sie auch kommen möge.“

Berlin, den 7. Dezember 1918.

Die Volksbeauftragten:

Ebert, Haase, Dittmann, Scheidemann, Landsberg. Der Volksbeauftragte Barth war verhindert an der Sitzung teilzunehmen. Deshalb fehlt seine Unterschrift.

Der Verlauf der gestrigen Berliner Massenversammlungen.

Berlin, 9. Dez. In der gestrigen Volksversammlung der Berliner A. u. S.-Räte gab Cohem-Reuß zunächst eine authentische Darstellung über die Vorgänge der letzten Tage in Berlin. Zu dem blutigen Zusammenstoß in der Chausseestraße erklärte er, daß dieser durch ein bedauerliches Mißverständnis hervorgerufen worden sei. Das Blutvergießen haben kontrerevolutionäre Elemente gewollt, die die Dinge von hinten dirigierten. Wir kennen einen Teil dieser Leute und haben ein tief belastendes Material gegen sie. Es ist falsch, diesen Vorgang Ebert und Scheidemann zuzuschreiben. Eine Gegenrevolution würde Deutschland auf ewig vernichten. Zwischen Vollzugsrat und Regierung bestanden keine Differenzen. Zum Schluß erklärte Cohem-Reuß unter allgemeinem Beifall, daß eine Sprengung der Partei der gegenwärtigen Regierung eine Sprengung Deutschlands bedeuten würde.

Außerhalb der Tagesordnung berichtete Heinze-Potsdam, daß in Berlin ein Generalkommando Lequis errichtet worden sei, das außerhalb der Verwaltung des Berliner Generalkommandos stehe und die Soldatenräte nicht anerkennet. Dieses Generalkommando hätte verschiedene Truppenteile in den verschiedenen Orten zwischen Potsdam und Nikolasee untergebracht und den Vororten Befehl gegeben, den Soldatenräten keine Auskunft über die Truppen zu erteilen. Im Laufe der letzten drei Monate sind Truppenteile angekommen, die fest in der Hand ihrer Führer sind und sich weigern, Soldatenräte zu bilden. Bei dieser Mitteilung hatte sich der Versammlung lebhafteste Unruhe bemächtigt. Cohem-Reuß wurde beauftragt, von der Reichsregierung persönlich Auskunft über diese Mitteilungen einzuziehen. Hierauf erklärte der Vorsitzende der vierten Armee, Levinsohn, daß die Fronttruppen geschlossen hinter der Regierung stehen. In den Berichten der Wahlbureau heißt es, daß in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit eine allen Wünschen gerecht werdende Wahlordnung nicht erzielt werden konnte. Das Wahlbureau schlägt daher vor, es bei den bis jetzt bestehenden Formulierungen zu belassen und den Groß-Berliner Soldatenrat nach dem 16. Dezember nicht aufzulösen, da er dann weitere lokale Interessen zu vertreten hat. Inzwischen war Cohem-Reuß aus dem Kriegsministerium zurückgekehrt und teilte die Angelegenheit Lequis mit, daß Ebert sofort mit dem Kriegsminister in Verbindung treten und die Angelegenheit untersuchen lassen werde. Zum Schluß wurde ein Antrag auf partielle Scheidung mit 36 gegen 17 Stimmen unter großem Beifall abgelehnt.

Foch sperrt die Verbindungen.

Berlin, 8. Dez. Marschall Foch hat gestern der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Entscheidung übergeben:

Der Lebensmittelverkehr von der von den alliierten Armeen besetzten Zone nach der neutralen Zone, ferner die Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen zwischen diesen Zonen sind nicht zulässig in Anbetracht der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Blockade Deutschlands, die in dem Waffenstillstandsabkommen Deutschlands vorgesehen ist. Den Armeen sind Instruktionen gegeben worden bezüglich der über die Post-, Telegraphen- und Telefonverbindungen im Rheinland auszuübenden Kontrolle.

Diese Entscheidung steht mit dem Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens (Art. 6 und Art. 26) in Widerspruch. Die deutsche Regierung wird auf diplomatischem Wege und durch die Waffenstillstandskommission Protest hiergegen einlegen.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 7. Dez. Die gestrige Generalversammlung der sozialdemokratischen Parteiorganisation für Berlin beschloß einstimmig folgende Resolution: „Die Generalversammlung fordert schleunigste Einberufung der Konstituante und verlangt von der Volksversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Deutschlands, daß sie für die Wahl den frühesten technisch möglichen Termin, also Mitte Januar, ansieht.“

Unmut gegen den Vollzugsrat.

Berlin, 7. Dez. Gestern Abend zogen Matrosen und Soldaten bewaffnet vor die Reichskanzlei. In seiner Ansprache erklärte der Führer, daß der Vollzugsrat verhaftet sei und verlangte die Einberufung der Nationalversammlung auf den 20. Dezember. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Republik und ihren ersten Präsidenten, Genossen Fritz Ebert.

Darauf antwortete Ebert, sich bis zur Tagung der Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember zu gedulden, die sich über den früheren Termin der Wahlen zur Nationalversammlung schlüssig werden würde.

Auf eine Anfrage eines Matrosen, ob Ebert dem Rufe als Präsident Folge leisten würde oder nicht, antwortete Ebert mit fester Stimme: „Ich werde nicht annehmen, ohne vorher mit der Reichsregierung gesprochen zu haben.“

Ein Erlaß der Volksbeauftragten forderte die sofortige Freilassung des verhafteten Vollzugsrates; die Reichsregierung stehe dieser Verhaftung vollständig fern.

Gleichzeitig mit diesen Vorgängen erschienen Gardetruppen und Matrosen im Abgeordnetenhaus, besetzten sämtliche Ausgänge und wollten den Vollzugsrat verhaften.

Dies wurde durch das Dazwischentreten des Volksbeauftragten Barth verhindert, der den nach mehreren Hunderten zählenden Gardetruppen und den nach Tausenden zählenden Matrosen und Arbeitern, die zum Schutze des Vollzugsrates sich eingefunden hatten, Befehl gab, das Haus zu verlassen.

Ein gewisser Brandt hatte inzwischen versucht, durch Eindringen in die Redaktionsräume der „Roten Fahne“ deren Betrieb aufzuheben.

Regierung und Vollzugsrat.

Berlin, 8. Dez. Die Beratungen zwischen dem Kabinett und dem Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates begannen am Samstag Nachmittag gegen 6 Uhr und zogen sich bis in die ersten Morgenstunden des Sonntags hin. Es wurde der ganze Komplex der zwischen der Regierung und dem Vollzugsrat schwebenden Fragen besprochen und als Schlussergebnis laut den „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ einmütiges Zu-

sammenwirken im Dienste der Revolution, Uebereinstimmung über das ausschließliche Exekutivrecht der Regierung und die entschiedene Absage an jede gewaltsame Veränderung der provisorischen Verfassung erzielt.

Die derzeitige deutsche Regierung billigt die Auslieferung des Erzkaifers?

Haag, 8. Dez. Aus Lyon wird drablos gemeldet: Die deutsche Regierung hat soeben beschlossen, sich der Forderung der Entente, daß der Erzkaifer und Erzkrönprinz vor einen internationalen Kriegsgerichtshof gestellt werden soll, um sich gegen die vorgebrachten Anschuldigungen zu verteidigen, nicht zu widersetzen. Die deutsche Regierung hat ihre Auffassung der holländischen Regierung bereits mitgeteilt. Die Richtigkeit dieser Meldung wird von zuständigen „Berl. Stelle“ bestritten. Die Reichsleitung habe sich bisher noch in keinerlei Weise bereit erklärt, dem Drängen der Entente nachzugeben. Im Berliner „Holländisch-Neuere Bureau“ im Justizpalast versichert man, daß die englische Justiz den Vorrang zur Beurteilung des Erzkaifers hätte, da letzterer zweimal wegen Mordes bei Zeppelin-Angriffen zum Tode verurteilt worden sei.

Kaiser Wilhelm II. bereit, Holland zu verlassen?

Rotterdam, 9. Dez. Gerüchtwiese verlautete gestern bei der Amsterdamer Börse, daß Kaiser Wilhelm bereit sei, aus eigenem Entschluß Holland zu verlassen.

Gegen eine „rheinisch-westfälische Republik“.

Köln, 8. Dez. Eine vom Arbeiterrat in Köln einberufene Versammlung im Gürzenich erhob schärfsten Protest gegen den Plan bürgerlich-klaristischer kapitalistischer Kreise, die „rheinisch-westfälische Republik“ auszurufen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß groß-kapitalistische Kreise einen selbstständigen rheinisch-westfälischen Staat nur erstreben, um sich vor der drohenden Sozialisierung der Revolutionsmittel zu schützen. Die Versammelten erklärten, daß nun der großdeutsche sozialistische Einheitsstaat auf der Grundlage des deutschen Sprachgebietes, einschließlich Deutsch-Oesterreich, Gewähr dafür bietet, daß das deutsche Volk in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung zur höchsten Stufe emporgehoben werden könne. Jeder Separatismus und Particularismus wird mit Entschiedenheit abgewiesen. Die Versammelten gelobten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die volksfeindlichen Lösungsbestrebungen zu bekämpfen.

August Thysen verhaftet.

Mülheim (Ruhr), 8. Dez. Wegen Landesverrats, begangen durch den Versuch, die Entente zu einer Befreiung des Industriegebietes zu bestimmen, wurden in der vergangenen Nacht nach stundenlangem Verhör vom Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim die Großindustriellen August Thysen, Fritz Thysen jun., Edmund Stinnes, sowie die Direktoren Hertle, Becker und Wirth, Kommerzienrat Küchen und Bergassessor Stenz verhaftet. Die Festgenommenen wurden nach Münster gebracht und werden von dort wahrscheinlich nach Berlin gebracht, wo sie sich verantworten sollen.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 10. Dez. Die Einwohnerschaft hat unseren Soldaten gegenüber ihre Pflicht getan und sie in herzlichster Weise aufgenommen. Davon legt auch nachfolgender Brief Zeugnis ab, der an das hiesige Bürgermeisterei gelangt ist: Marschgruppe Lösch. An das Bürgermeisterei Marienberg. Die Marschgruppe Lösch war am 6. und 7. Dezember in Marienberg vorzüglich untergebracht. Die Truppen waren bei der Einwohnerschaft äußerst freundlich aufgenommen. Ich möchte nicht versäumen, dem verehrlichen Bürgermeisteramt hierfür verbindlichsten Dank auszusprechen mit der Bitte, den lebenswürdigen Quartiergebern meinen herzlichsten Dank und die besten Wünsche für alle Zukunft zustellen zu wollen. Lösch, Major und Marschgruppenführer.

(Denkt an die Kriegsbeschädigten.) Der Kreisausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge als die Zusammenfassung aller Träger der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge richtet an die Arbeitgeber Deutschlands in dieser Stunde ernstester Not die dringliche Bitte, die Kriegsbeschädigten und insbesondere die Schwerbeschädigten, die in ihrem Betrieb beschäftigt sind, so lange wie irgend möglich in ihren Stellen festzuhalten. Sollte es unerlässlich sein, sie zu entlassen, so dürfe es jedenfalls nur mit Kündigungsfristen geschehen, die über die Fristen für gesunde Arbeitskräfte erheblich hinausgehen. Weiter richtet der Kreisausschuß auch die Bitte an die Arbeitgeber, die Kriegsbeschädigten bei der neuen Einstellung von Arbeitskräften nicht zu vergessen.

Limburg, 10. Dez. Das Kontrollamt Limburg, das bekanntlich an Stelle des aufgelösten Bezirkskommandos Limburg tritt, wird voraussichtlich am gestrigen Montag in den Räumen des früheren Bezirkskommandos eröffnet werden.

Herdorf, 6. Dez. (Im Trübsinn.) Am Donnerstag morgen hat sich hier ein Soldat in seinem Quartier erschossen. Der Armste war, wie seine Kameraden bekunden, schon länger schwermütig und hat nun den Tod, den er auf dem Schlachtfelde nicht gefunden, hier freiwillig gesucht. Er war erst 19 Jahre alt und ist aus Wiesbaden gebürtig. Die Tat geschah morgens nach der

OSRAM AZO
Gasgerüllte Lampen
bis 2000 Watt.
Auergesellschaft
Berlin O. 17

— (Aus dem Rückzugsgebiet.) Der Rückzug unserer Heere ist beendet. Nur vereinzelte Nachzügler folgen den großen Massen durch das Rhein-Main-Gebiet gen Osten. Nunmehr sieht man, wie furchtbar die prächtvollen Straßen, die den Stolz unserer Wegebauverwaltungen bildeten, unter dem Durchzug der gewaltigen Kolonnen gelitten haben. Bis auf den Unterbau ist der Straßenkörper von den Kraftwagen zermahlen und zermalmt. Fußwege und Fahrwege zerfließen in eine undefinierbare einzige Schlammmasse, in der Hufeisen, Konservebüchsen, zerbrochenes Wagenzeug usw. in ungezählten Mengen zu finden sind. An den Uferbergen liegen zusammengebrochene Wagen, zertrümmerte Räder, hin und wieder ein totes Pferd, das den ungeheuren Anstrengungen der Straßen erlag. In zahllosen Fällen verkauften die Truppen schadhaftgewordene Geräte, Fuhrwerke, erschöpfte Tiere an die Dorfbewohner. Ungeheure Summen wird es kosten, bis die zerstörten Landstraßen wieder das glanzvolle Friedensbild von ehemals zeigen. Auch unser Rhein-Maingebiet hat den Krieg und seine Schrecken gründlich kennen gelernt. Nachtruhe. Er hatte noch seinen Kaffee getrunken und war dann zu der unseligen Tat in sein Schlafzimmer zurückgetreten. Um zu ihm zu gelangen, mußte die Tür erbrochen werden. Eine Kugel in den Kopf hatte den Tod sofort herbeigeführt.

Weilburg, 6. Dez. (Beamten-Vereinigung.) Gestern nachmittag fand im „Raffauer Hof“ die dorthin einberufene konstituierende Versammlung der zu gründenden Beamten-Vereinigung unter zahlreicher Beteiligung statt. Herr Professor Freybe eröffnete sie mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte hierauf Herrn Dr. Böllmann von der Jereanstalt zu Weilmünster das Wort zu einem kurzen Referat. Als Richtlinien wurden aufgestellt und angenommen: Aufrechterhaltung der Ordnung, Schutz des persönlichen und Staatseigentums, Kampf gegen Herrschaft einer Minderheit. Beschleunigte Wahl und Einberufung der Nationalversammlung, Unterlassung aller Maßregeln, welche die Grundlagen der schaffenden Wirtschaft umgestalten. Tatkräftige Förderung aller Maßnahmen zur notwendigen höchsten Entfaltung ausbringender deutscher Arbeit.

Gießen, 8. Dez. Von einem in der Bismarckstraße haltenden Wagen einer Kraftwagenkolonne wurde nächsterweise eine einen Zentner schwere Geldkiste mit Rechnungen, Belegen und einem hohen Gelddetrage gestohlen.

Köln, 8. Dez. Heute nachmittag kamen 4500 Mann englische Infanterie in den westlichen Vororten Kölns an und bezogen Privatquartiere. Die zur Verfügung gestellten öffentlichen Gebäude wurden nicht benutzt.

Frankfurt a. M., 6. Dez. (Raubmord.) An der Niederräder Schleuse wurde Donnerstag früh die Leiche eines Mannes aus dem Main gelandet, dem der Hals mit einem furchtbaren Schnitt von einem Ohr zum andern durchgeschnitten war. Der Tote wurde heute früh als der 32jährige Kaufmann Georg Perrot aus Neu-Jenaburg ermittelt. Perrot war bis zum 1. Dez. auf dem Kriegsdienst beschäftigt und hatte Taunusstraße 20 eine kleine Wohnung inne. Vor kurzem mietete er im Pariser Hof mehrere Geschäftsräume. Hier ward er Dienstag zum letztenmal gesehen. Er nahm leihweise an zahlreichen Versteigerungen von Metallen teil und verkehrte viel in Schieberkreisen, namentlich mit Automobilchiebern. Die Bluttat ist wahrscheinlich am 4. Dez. geschehen. Die Leiche weist außer der furchtbaren Wunde am Hals mehrere Schnittwunden am Kopf und rechter Hand auf, ein Beweis dafür daß das Opfer sich gewehrt hat. Da dem Toten eine hohe Geldsumme, die Ringe und eine goldene Armbanduhr fehlen, liegt zweifellos Raubmord vor. Aber die Leiche war ein Sack gezogen, der aber bei der Vergewaltigung des Toten fortgeschwamm. Auch waren dem Ermordeten die Stiefel ausgezogen. Als Täter kommen Befunde nach zwei Personen in Betracht.

Frankfurt a. M., 6. Dez. Aus Anlaß der letzten Mordtat wurden für die Zukunft zur schnellen Ermittlung und Feststellung des Tatbestandes eine Mordkommission gebildet, an deren Spitze Polizeipräsident Dr. Reuber und die Kriminalkommissare Horwa und Schneider stehen. Die Kommission setzt sich aus zwei Gruppen von je fünf der tüchtigsten Kriminalschutze zusammen. Die Kommission tritt augenblicklich nach Bekanntwerden eines Mordes in Tätigkeit und nimmt sofort nach allen Richtungen hin Erkundigungen und Ermittlungen vor.

Frankfurt a. M., 9. Dez. (Plünderung eines Militärmagazins.) Am Sonntag mittag kurz nach 11 Uhr drangen Soldaten in die von der Militärverwaltung gemieteten Lagerhäuser der Fellhandlung von Goldschmidt & Co., Mainzer Landstraße 155, und plünderten die hier aufgestapelten Vorräte von Militärausrüstungsstücke. Aus allen Festern des freiliegenden Gebäudekomplexes flogen tausende und abertausende von Mänteln, Stiefeln, Hosen, Rucksäcken usw. auf die Straße und die Höfe, wo sich eine von Minute zu Minute anschwellende riesige Menschenmenge ansammelte, die schließlich den Hof stürmte und sogar die Dächer eines Nachbarhauses besetzte. Tausende Hände griffen gierig nach den herabfallenden Gegenständen, und oft spielten sich erbitterte Kämpfe um den Besitz eines Mantels oder eines Paars Schuhe ab. Die Wachmannschaften des Magazins waren gegen die Menge machtlos und verhielten sich von vornherein sehr passiv. Sie erklärten, daß sie von ihrer Waffe keinen Gebrauch machen dürften. Gegen 12½ Uhr war die Plünderung vorüber.

Frankfurt a. M., 6. Dez. In der Nacht zum Donnerstag wurden aus einem Geschäftshaus am Schillerplatz Pelztragen, Pelzmäntel und Blusen im Werte von etwa 140000 Mark durch Einbruch gestohlen. Auf die Wiederherbeischaffung der Waren ist eine bedeutende Belohnung ausgesetzt.

Bad Nauheim, 8. Dez. Das Gouvernement Mainz hat seinen Sitz nach hier verlegt.

Friedberg, 6. Dez. Nach Mitteilungen des Kreisamtes will eine größere Anzahl Kriegsgefangener nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren, sondern in Deutschland verbleiben. Die Gemeinden erhielten Anweisung, für diese Leute entsprechende Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. (Hoffentlich nicht auf Kosten der deutschen Arbeitslosen! D. R.)

Die Silberkürmer.

Es gehört zu den gefährlichsten Klippen jeder Revolution daß sie das Gedächtnis für die Geschichte und alles das, was vorher gewesen ist, verliert. So verfiel sie dem Wahne daß die Welt mit dem Tage der Revolution völlig neu geworden sei und daß man auf alles das, was bis dahin bestand, nicht die geringste Rücksicht zu nehmen brauche. Wenn die deutsche Revolution von 1918 ihr bisheriges Ertragnis nicht auf das schwerste gefährden will, so wird sie sich so jedem Irrtum hüten müssen. Dies gilt vor allem für die überaus wichtige Frage, wie es künftighin um das Verhältnis von Staat und Kirche bestellt sein sollte. Wenn die Männer, die jetzt in der preussischen Regierung sitzen, wirklich glauben sollten, daß mit einem Federstrich und durch ein diktatorisches Dekret eine jahrtausende alte Verbindung zu zerreißen sei, so werden sie sich auf das empfindlichste irren. Sie werden nicht nur im Felsen Betri, sie werden auch an der Gemeinde Luthers lässlich scheitern. Es gehört schon sehr viel Reife dazu, um anzunehmen, daß das deutsche Volk, von dem Millionen auf des innigsten mit der Kirche verwachsen sind, sich von heute auf morgen der Kirche in Trümmern schlagen ließe. Man braucht das Problem, um das es sich hier handelt, nur einmal halbwegs durchzudenken, um sofort auf tausend Schwierigkeiten zu stoßen. Aber selbst, wenn alle diese staatsrechtlichen, juristischen, finanziellen und selbst ausenpolitischen Bedenken überbrannt werden könnten, so würde doch ein Widerstand unüberwindlich sein, nämlich die Gesinnung und das vorurteil und Urdauern ererbte, tief in der Seele wurzelnde Empfinden der weitaus meisten Volksgenossen. Eine Revolution, die in den Herzen ungezählter Männer, Frauen und Kinder das Beste, was diese alle ihr eigen nennen, auslöst, muß und wird eine katastrophale Niederlage erleiden. Wir haben wirklich besseres zu tun, als den grotesken Irrsinn, durch den sich schon die französische Revolution blamierte nachzuahmen und der Göttin der Vernunft das Opfer der höheren Einsicht zu bringen. So versteht es sich eigentlich von selbst, daß die Alarmnachrichten schon wieder abgeblasen werden. Konrad Haenisch, Adolf Hoffmanns Gehilfe im preussischen Kultusministerium, erklärt ausdrücklich, daß alle Nachrichten über eine sofortige Trennung von Staat und Kirche unsinniges Gerücht seien, und daß keiner der vorantworlichen Männer daran denke, mit Vandalismus in das Heiligtum des Volkes einzufallen. Wenn wir nun auf solchen Worten glauben wollen, so halten wir es doch für richtig, auf der Wacht zu sein, um jeglichen Anschlag schon in Keime zu ersticken.

Vermischtes.

* Die Frauen und das Wahlrecht. Die große Umwälzung in Deutschland hat auch für die Frauen „Erzungenheiten“ mitgebracht, freilich zum Teil solche, die der großen Mehrheit unserer Frauen durchaus nicht willkommen sind. Die Ausdehnung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts auf alle Frauen und Mädchen bedeutet ja nichts anderes, als daß die weiblichen Wähler den Ausschlag geben und somit die Entscheidung und Verantwortung für die künftige Gestaltung Deutschlands zu tragen haben. Hieraus ergibt sich für jede Frau und Mädchen die Pflicht, sich über die gegenwärtige politische Lage zu unterrichten.

* Gegen die Geldhamsterei. Die Zurückhaltung der Banknoten macht immer weitere Fortschritte und hat bereits zu großen Störungen des wirtschaftlichen Verkehrs geführt. Es ist Zeit, daß diesem überaus schädlichen Gedahren ein Ende gemacht wird. Die königliche Zeitung hat deshalb schon vor einiger Zeit den Gedanken angeregt, die jetzt umlaufenden Banknoten und Vorlebensscheinchen innerhalb kurzer Zeit einzuziehen und durch andere zu ersetzen. Das hat damals keinen Anklang gefunden. Dagegen steht jetzt, wie wir hören, ein Vorstoß zur Erörterung, der die Grundfrage hat, alle im Umlauf befindlichen Noten- und Vorlebensscheinchen, welche innerhalb einer bestimmten Frist (vor etwa einer Woche) eingeliefert werden, mit einem Stempel zu versehen. Mit der Abstempelung werden die Reichsbanknoten, wo eine Reichsbank nicht vorhanden ist, die Ortsbanken beauftragt. Die Geldscheine, die während dieser Frist nicht zur Abstempelung eingereicht sind, verlieren ihre Umlauffähigkeit. Es wird unter hoher Strafe verboten, solche verbotenen, vielmehr muß jeder Besitzer derselbe persönlich euerkeltigen. Für Ausländer und für deutsche Noten in Umlauf werden besondere Bestimmungen erlassen, dann die Reichsbanknoten der Inhaber nicht in Verlust geraten. Das gleiche gilt für solche Scheine, die sich in Händen von untergeordneten befindlichen Militärpersonen befinden. Es geht zu hoffen, daß eine solche Verordnung das verfluchte Geld wieder zum Vordrücken bringt, namentlich aus solcher Händen, die daselbe zur Verschleierung ihres Einkommens und Vermögens auf die Seite geschloffen haben.

* Die Anzeigenzensur ist aufgehoben. Es können daher Anzeigen aller Art genau wie in Friedenszeiten veröffentlicht werden. Anzeigen, die Lebens- und Futtermittel, Kleingüter, Maschinen, Stellungsgelegenheiten und Angelegenheiten betreffen, sind ohne Einschränkung wieder zulässig.

* Nachprüfung der Polizeiverordnungen. Die das Ministerium des Innern leitenden Volksbeauftragten hatten die Provinzialbehörden angewiesen, sämtliche Polizeiverordnungen erneut auf ihre Zweckmäßigkeit, Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Alle Verordnungen und Bestimmungen, die nach einer dieser drei Richtungen Bedenken erwecken, besonders also auch die veralteten, sollen beseitigt werden. Diese Anordnung wird voraussichtlich die Aufhebung einer größeren Zahl von Polizeiverordnungen zur Folge haben.

* Bauregeln vom Dezember. Grüne Weihnacht, weiße Weihnachten — hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kauft zu Ostern Bienen schmecken. — Grünen am Christtag und an Weihnachten wird sie um Ostern Frost verschlecken. — Rändern die Räume nach Eis in den Weihnachtstagen.

o werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. — Wenn's um Weihnachten ist, gelind, sich dann noch viel Kälte mischt. — Donner im Winterquartal, bringt uns Kälte ohne Zahl. — Entsetzter Rauch den gefrorenen Flüssen, je es auf lange Kälte zu schließen. — Dezember kalt mit Schnee niemand sagt, o weh! Dezember warm, das Gott erbarm! — Im Dezember sollen Eisblumen blühen, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hafen und Ämtern in die Gärten, will der Winter sich verhalten. — Goldmännern in den Straßen, bringen Kälte über die Mägen. — Liegen Adam und Eva (24.) im Klee, feiern sie Ostern dann im Schnee. — Siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Dezember kalt mit Schnee, ist Korn auf jeder Höhe. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichen Klee. — Kalter Dezember und fruchtbares Jahr, das vermag immerdar. — Dezember lind und naß, gibt feere Speicher und Faß. — Dezember veränderlich und lind, ist er ganze Winter ein Kind. — Ist's in der heiligen Nacht ell und klar, so gibt's ein legensreiches Jahr. — Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopfen gut geht. — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee.

* Die neuen ... für Bäckereien und Konditoreien, die unterm 23. November erlassen sind, treten am 15. Dezember in Kraft. Danach ist in allen diesen Betrieben die Nacharbeit und Sonntagsarbeit völlig beseitigt. Nur für das Austragen von leicht verderblichen Waren sind Sonntags drei Stunden freigegeben. Außerdem ist die achtstündige Arbeitszeit in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends eingeführt. Durch Landesgesetz kann diese Zeit auf 5-9 Uhr verlegt werden.

* Für Raucher. Aus Hamburg wird geschrieben: Die vor der holländischen Regierung freigegebene Ausfuhrmenge von 500 Millionen Zigarren wird nunmehr doch noch zu einem erheblichen Teil auch nach Deutschland ausgeführt werden, nachdem die holländische Regierung sich bereit erklärt hat, die sehr hohe Ausfuhrabgabe den Fabrikanten gegenüber herabzusetzen. Es haben bereits Verhandlungen über Bata und Kompensationen begonnen. Ein erheblicher Posten wird auch den norddeutschen Kommissionsfirmen übermittelt.

* 278 Entschritte. Die B. Z. am Mittag berechnet, daß die Revolution 278 Könige, Herzöge, Prinzen usw. von der Thronen herabgeweht hat. Der „Gotha“ des Jahres 1911 dürfte sich also von den früheren Jahrgängen sehr wesentlich unterscheiden.

* Eine gute Antwort rettet vom Galgen. Viel gerüht und arg gefürchtet war die harte und unerbittliche Justiz, die der Marischall von Frankreich, Moritz Graf von Sachsen Sohn Augustus des Starken und der Gräfin Aurora von Königsberg, in seinen Heeren hielt und der er die Größe einer Erlöse zu verdanken hatte. Als er an einem guten Morgen bei der Belagerung von Bergen op Zoom durchs Lager ritt, begegnete ihm ein armer Sünder, den Strick um den Hals, auf dem Weg zum Galgen. Vorneweg der Profosch ur Seite der Priester, hinterdrein eine Horde Kameraden als Publikum. „Die Bestie!“ knurrte der Graf, hielt der Haul an und winkte dem Pfaffen, „was hat er ausgefahren der Lumpenhund?“ „Er hat einem andern einen vollen wichtigen Loh gestohlen.“ „Weißt du nicht, daß Diebstahl in den Galgen bringt?“ wandte sich der Graf an den Sünder. Der stöhnte. „Ich weiß es nur zu gut, Herr Marischall.“ „Da hast du den Lohn weg, Halunke!“ lachte der Graf, „wie konntest du dein Leben auch für einen Loh in die Schanze schlagen!“ „Ach, Herr Marischall!“ sagte der Lebelstater, „hab' ich es doch täglich für neunzehn Pfennige in die Schanze geschlagen!“ Der Marischall zog die Brauen hoch. „Nimm ihm den Strick ab, Profosch. Wenn der Reden auch verdient hat, so wäre es doch um den Witz schade, wenn er in dem Kerl steckt!“

* Trost in trüben Zeiten. Die „Jugend“ erzählt: Wh hatten in unserem Lager gefesselt Abend und einer unserer Interoffiziere sang viele und schöne Lieder. Auch das von der zwei Grenadiere, die nach Frankreich gezogen sind. Nun richteten uns zwei Verse etwas neuartig: „Was schert mich Weid, was schert mich Kind: Laß sie hamstern gehn, wenn sie hungria find!“

Ein wichtiges Unterscheidungs- und Hebeitsmerkmal des Staates ist ferner sein Wappen. Es wäre zu wünschen daß im deutschen Reichswappen der alte deutsche Adler erkalten bliebe. Er ist, soweit die Geschichte zurückreicht, des Reiches Wappentier gewesen, und aus seinem Wappen als Abzeichen des Reichsschutzes in zahlreiche Stadtwappen übergegangen, die, wenn der Adler aus dem Reichswappen verschwand, gewissermaßen den geschichtlichen Grund unter den Füßen verlieren würden.

Wenn unsere Münzen und unsere Briefmarken in absehbarer Zeit eine neue Gestalt erhalten, so kann das von Standpunkte des Geschmacks und der künstlerischen Erziehung nur willkommen geheißen werden. Dringend ist auch eine Umgestaltung unseres Papiergeldes zu wünschen, wenn gleich merkt sein mag, daß man sich während des Krieges gestrebt hat, das Papiergeld geschmackvoller auszustatten.

* Baumwollausfuhr. Aus Washington wird berichtet, daß die Beschränkungen für die Ausfuhr von Baumwolle mit Ausnahme von Transporten nach Deutschland und der nordeuropäischen Neutralen aufgehoben worden sind. Man erwartet, daß die Verschiffung von Baumwolle auch nach Deutschland freigegeben wird, sobald Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen erfüllt hat.

* Der Kinnbade ausgriffen wurde einem jungen Mädchen aus Straßburg, das an Zahnschmerzen litt. Ein auf Besuch verfallender Onkel konnte das Zammern der Gepeinigten nicht anhöhen. Er überredete daher die Nichte, sich von ihm den Zahn ziehen zu lassen. Nach vielem Zureden willigte das arme Schicksal ein. Der gemüthvolle Oheim schlug um den kranken Zahn eine Drahtschlinge — Binfader hält nicht, meinte er — und zog nun aus Leibesträften Eroß des entsetzlichen Geschreies der Gefolterten zog der brave Onkel ruhig weiter, bis der Zahn heraus war und die Kinnlade auch. Jetzt liegt das arme Wurm im Krankenhaus in Bernburg.

* Das Opfer einer tödlichen Rederei wurde in Gera die Frau Dorn, hier. Man hat ihr erzählt, daß die deutschen Befreiungen erk 10 Jahre nach Friedenschluß in die Heimat aufkommen würden. Aus Verweissung darüber, daß in Gerafanden noch befindlicher Mann dann erst wieder kommen würde, hat sie sich und ihre fünf und acht Söhne ihren beiden Rüdern mit Gas vergast.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 9. Dez. In der Richtung nach dem Westen durchfuhr dieser Tage ein Zug mit Gold den Bahnhof Süd. Der Sonderzug, in dem zum Schutze gegen Angriffe mehrere Maschinengewehr-Abteilungen untergebracht waren, zählte 52 Achsen und er barg 93 536 Kilogramm Feingold im Betrage von rund 346 Millionen Mark, die in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen von Berlin nach Frankreich geschickt wurden.

Eschborn bei Cronberg, 9. Dez. Bei den Truppen durchzügen durch den Ort warfen am Sonntag Artilleristen eine Anzahl scharfer Granaten in die Vorgärten und Felder. Eine Schar Kinder fand die Geschosse und warf sie in das mit Zement ausgefüllte Bett des Dorfbaches. Plötzlich explodierte eine Granate und zerriß drei Jungen auf der Stelle, vier andere Knaben wurden schwer verletzt und kamen in hoffnungslosem Zustande in das Höchster Krankenhaus. Hier ist heute früh ein Junge seinen Verletzungen bereits erlegen.

Ein Kleiderhamsterlager entdeckt.

München, 9. Dez. Bei der bekannten „Münchener Herrenkleiderfabrik Isidor Bach wurde ein geheimes Lager von 30 000 Kleidungsstücken entdeckt, die hauptsächlich zum Jahre 1914 stammen. Die Ueberforderungen für die zurückbehaltenen Waren betrugen 200—550 %. Außerdem hatte die Firma ein eigenes Lager von Bauernkleidern die nur im Austausch gegen Lebensmittel abgegeben wurden.

Die Franzosen in Mainz.

Mainz, 9. Dez. Nachdem schon am Sonntag die französische Militärrevision hier eingetroffen war, haben heute nachmittag kurz nach 2 Uhr die ersten größeren Truppenverbände ihren Einzug in die Rheinfestung gehalten. Kurz nach dem Einzug veranstaltete ein Infanterieregiment unter Fanfarenklängen einen Umzug durch die Hauptstraßen, von der Bevölkerung mit größter Kühle und Reserviertheit begrüßt. — Die letzten deutschen Truppen hatten Mainz in der Nacht zum Sonntag unter herzlicher Verabschiedung von der Einwohnerschaft verlassen. — Im ganzen rheinhessischen Gebiet einschließlich Mainz kam am Sonntag die westeuropäische Zeit zur Einführung. Das Stadttheater ist seit gestern geschlossen.

Schwere Bedingungen für Köln.

Köln, 10. Dez. Im Auftrage des Generals Ferguson besprach der Kommandant der britischen Militärpolizei mit dem Oberbürgermeister der Stadt Köln die der Stadt auferlegten Bedingungen, die sehr schwer sind und die sehr hart in das Leben der Bevölkerung eingreifen werden. Sie enthalten die Gruppierung gegenüber den englischen Offizieren, der englischen Fahne und der Nationalhymne. Ferner würden sie die Lahmlegung des gesamten Verkehrs vom frühen Abend bis morgens 7 Uhr bedeuten. Auch bringen sie große politische Beschränkungen. Der Oberbürgermeister sprach für eine Milderung der Bedingungen, die teilweise in einer Stadt von der Größe Kölns undurchführbar seien. Der Polizeigeneral erwiderte, daß die Bedingungen möglicherweise nach einiger Zeit gemildert werden würden, wenn sich die Bevölkerung ruhig verhält. Die letzte Entscheidung werde General Ferguson treffen, der heute in Köln eintrifft.

Der planmäßige Verlauf des Rückzuges.

Berlin, 9. Dez. Die Rückmarschbewegung der deutschen Armee geht planmäßig weiter. Die Truppen stehen jetzt in folgender Linie: Herfurth, Detmold, Treysa, Fulda, Wertheim, Heilbronn, Tübingen und nördlich vom Bodensee. — Die Vorpösten der englischen Armee sind in Mainz eingetroffen. — Osten: Infolge des unerwarteten Eintreffens einer Division der Salonikiarmee wird Odeffa von deutschen Truppen sofort geräumt.

Badische Bestrebungen an die Schweiz?

Karlsruhe, 9. Dez. Nach Blättermeldungen ist die im badischen Oberland entstandene Bewegung für einen Anschluß an die Schweiz sehr ernst zu nehmen. Wer die Verhältnisse dort kennt, der wisse, daß namentlich die Grenzbevölkerung für die freie Schweiz größte Sympathien hege.

Zürich, 9. Dez. Die Züricher Morgenzeitung erzählt aus Schaffhausen, daß bisher sieben badische Gemeinden, die nahe an der Schweizer Grenze liegen, den Entschluß gefaßt haben, sich für die Angliederung an die Schweiz auszusprechen. Eine Abordnung dieser Gemeinden wird in den nächsten Tagen dem Schweizer Bundesrat ihre Wünsche persönlich vortragen.

Ankunft der englischen Marinekommission in Hamburg.

Hamburg, 9. Dez. Die englische Marinekommission zur Befichtigung der Abrüstung unserer Kriegsschiffe traf in Hamburg ein, wo im Hotel Atlantic eine Flucht von Zimmern für sie belegt worden ist.

Die Verwendung der Königsschlösser.

Berlin, 9. Dez. Das Charlottenburger Schloß wird als orthopädisches Lazarett für schwerbeschädigte Krieger eingerichtet, die noch auf längere Zeit einer besonderen orthopädisch-chirurgischen und medico-mechanischen Behandlung (Kunstglieder) bedürfen. Der Ausbau des Schlosses für den genannten Zweck ist bereits im Gange, die Eröffnung dürfte in einigen Wochen erfolgen.

Ein Vertreter der evangelischen Kirchen in der Regierung.

Berlin, 9. Dez. Vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde Pfarrer Dr. Wessel in St. Nicolai in Berlin als Regierungsvertreter für die evangelisch-kirchlichen Behörden in Preußen bestellt.

Zu den Vorgängen in Berlin.

Berlin, 9. Dez. Gegenüber Gerüchten über Truppenansammlungen in der Nähe Berlins wird dem „Vorwärts“ gemeldet, daß es sich um bodenständige Berliner und Potsdamer Regimenter handelt. Es hat sich allerdings als richtig herausgestellt, daß diese Fronttruppen

politisch noch nicht völlig aufgeklärt. Die Regierung habe heute noch den Volksbeauftragten Barth ermächtigt, sich mit diesen Truppen in Verbindung zu setzen, um ähnliche Vorgänge zu verhüten. Diese Fronttruppen haben sich bekanntlich in ihrer Enfers-Tagung hinter die Regierung Ebert-Haase gestellt.

Zur Reise Wilsons nach Europa.

Amsterdam, 10. Dez. Einige Stunden vor der Abreise Wilsons von New York wurde vom Dampfer „George Washington“ folgendes Telegramm an den Korrespondenten der „United Press“ drahtlos mitgeteilt: Der Präsident begibt sich nach Europa, um die Ideale der Amerikaner zu vertreten und für seine 14 Punkte zu kämpfen. Auf der Friedenskonferenz wird der Präsident bei der Freiheit der Meere und der allgemeinen Abrüstung bestehen. Auch das dreijährige Flottenprogramm der Ver.-Staaten gestützt, beabsichtigt er anzukündigen, daß kein Volk die Vorherrschaft auf dem Meere haben soll und darf und daß, wenn andere Völker ihr Flottenprogramm nicht einschränken, sie sich dem der Ver.-Staaten unterstellen müßten. Präsident Wilson geht von der Ansicht aus, daß die Meere der ganzen Welt bewacht werden müßten. Diese Botschaft, die selbstverständlich nicht ohne Zustimmung des Präsidenten abgeschickt werden konnte, erregte in den Ver.-Staaten sowie in England ungeheures Aufsehen. Roosevelt sieht sich dadurch noch zu heftiger Propaganda gegen die „Freiheit der Meere“ und die 14 Punkte Wilsons veranlaßt. Er betonte, daß die 14 Punkte in Wirklichkeit weder von dem amerikanischen Volke noch von der Entente angenommen seien und daß England einen Anspruch darauf hätte, die große Flotte der Welt zu besitzen. Amerika müßte sie mit der zweiten Flotte begnügen. Ebenso werde es nicht beanspruchen können, eine ebenso große Armee zu unterhalten, wie Frankreich.

Genf, 10. Dezember. Unmittelbar nach Wilsons Ankunft in Paris soll die Frage der Errichtung einer aus Entente-Truppen bestehenden Besatzungsabteilung in Berlin und Umgebung zur Klärung gelangen. „New York Herald“ hielt diese Entsendung für sicher und glaubt, daß die Besatzung bis zur Unterzeichnung des Weltfriedens dauern wird. Wilson äußerte während der Ueberfahrt gegen den französischen Botschafter in Washington: Ich werde in Paris befugt sein, meine Haltung mit den 14 Punkten in Einklang zu bringen. Diese Aeußerung bekräftigt in Paris die Meinung, daß wesentliche Änderungen durch Clemenceau mit Lloyd George kaum zu erwarten seien. Wegen der stürmischen Ueberfahrt kann der Dampfer „George Washington“ erst übermorgen die Azoren passieren. Am 15. Januar beginnt die Konferenz der den Präliminarfrieden mit Zulassung deutscher Vertreter.

Ankunft der französischen diplomatischen Korps in Metz.

Amsterdam, 9. Dez. Clemenceau, das übrige diplomatische Korps und die Mitglieder des Senats sind Sonntag früh um 9 Uhr in Metz angekommen, und von dem Marschall Foch sowie von Joffre und Petain und von den Zivilbehörden der Stadt Metz begrüßt worden. Marschall Foch sprach den Willkommengruß.

Die erkaufte Familie in Holland?

Haag, 9. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Wie wir vernehmen, wird das Landgut Belmonte auf dem Wageningschen Berg, das Eigentum der Gräfin von Puegkelen de Constant Rebeque, in aller Kürze als Wohnung für die deutsche erkaufte Familie bestimmt werden. Es werden Unterhandlungen geführt mit der Direktion zweier Hotels in der Nähe des Landgutes, das auf einige Monate gemietet werden soll.

Selbstmordversuch des ungarischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 9. Dez. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß Ministerpräsident Graf Karolyi vorige Woche einen Selbstmordversuch gemacht hat, daß ihm aber der Revolver im letzten Augenblick von seinen Freunden entzogen wurde. Karolyi fühlt sich von der Entente gedrückt. Seine ehemaligen Pariser Freunde hatten ihm noch kurz vor der Losreisung Ungarns von Oesterreich eingeredet, daß ein rascher Separatfrieden Ungarns besten territoriale Unversehrtheit erhalten könnte. Der Verlauf der politischen Ereignisse zeigte ihm jedoch, daß die Entente nicht davor zurückschrecken wird, Ungarn zugunsten der Tschecho-Slowaken, Rumänen und Serben in furchtbarer Weise zu verstümmeln.

Briefkasten.

Ihr Eingefandt über die hiesige Einquartierung kann keine Aufnahme finden, da dasselbe persönliche Anfeindungen enthält, unter der Rubrik „Eingefandt“ aber wie in fast allen parteilosen Blättern grundsätzlich nur Zuschriften veröffentlicht werden können, die von öffentlichem Interesse sind und dem Allgemeinwohl dienen. Um persönliche Rücksprache wird gebeten.

Zuschriften von gekennzeichnetem Inhalt, die sachlich gehalten sind und den Zweck haben, allgemeinen Mißständen abzuwehren, werden jederzeit aufgenommen.

Vom Heeresdienst Entlassene können sofort bei uns in Arbeit treten.

Gewerkchaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Höhn, Oberwesterwald.

Danksagung.

Für die uns bewiesene liebevolle Teilnahme beim Tode unseres unvergeßlichen Vaters und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Geschwister Pfeifer.

Marienberg, den 10. Dezember 1918.

Versteigerung von Militär-Pferden und -Fahrzeugen.

Donnerstag, den 12. d. Mts., findet zu **Dillenburger**, nachmittags 12 Uhr beginnend, eine Versteigerung von etwa 200 **Militär-Pferden** bei der städtischen Volksschule Wilhelmstraße und von **Militär-Fahrzeugen** auf der städtischen Herrenwiese statt. Zahlung von Kriegsanleihen zum Nennwert gestattet.

Generalkommando des 8. Reserve-Korps.

Vom Heeresdienst entlassen, habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Backhaus,

Rechtskonsulent und Prozeßagent

Marienberg

Bismarckstraße 2

gegenüber Gastwirtschaft Preußer.

Aus dem Felde zurückgekehrt, nehme ich meine Praxis in vollem Umfange wieder auf.

Tierarzt Lühr
Hachenburg.

Telefon Nr. 75.

Hofmosenarbeiter gesucht.

Aktiengesellschaft Charlottenhütte
Niederschelden-Sieg.

Bettmatten

Befreiung garantiert sofort
Alter und Geschlecht angeben
Auskunft umsonst.

Inst. Enghbrecht,
München 840,
Kapuzinerstr. 9.

Bettmatten

Alter u. Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst.
Versandhaus Wohlfahrt.
München 999, Isabellastr. 12

Gutes

Heu und Stroh

zu kaufen gesucht.
Gustav Berger & Cie.
Hachenburg.

00000000000000000000

Gegen vorherige Ein-
sendung von Füllsäcken lie-
fern wir:

Rainit, Kalisalz,

Chlorkalium.

Roch- u. Viehsalz.

Bretter, Latten und

Diele, Kalk-, Kehl-,

Fuß- und sonstige

Leisten, Stabretter

und Hobeldiele

stets reichlich am Lager.

Carl Müller Söhne,

Kroppach.

Fernsprecher 8,

Altenkirchen (Westerwald.)

00000000000000000000